

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Jubilate, 12.5.2019 MA: Sprüche 8,22-36

Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her.

Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Als die Tiefe noch nicht war, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen.

Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren,

als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens.

Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über der Tiefe,

als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe,

als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte,

da war ich beständig bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit;

ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern.

So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten!

Hört die Zucht und werdet weise und schlagt sie nicht in den Wind!

Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er hüte die Pfosten meiner Tore!

Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom HERRN.

Wer aber mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Große Dinge müssen für uns Menschen ein menschliches Gesicht tragen. Dieser Meinung waren jedenfalls die Menschen in der Antike. So wurde zum Beispiel die **Liebe** als ein Bogenschütze dargestellt, der uns Menschen mit seinem Pfeil trifft und uns damit in Liebe zu einem anderen Menschen entbrennen lässt. Auf diese Weise konnten sich die Menschen das Geheimnis der Liebe besser vorstellen.

In der Antike wimmelt es deshalb geradezu von solchen menschenähnlichen Wesen, die auf menschliche Erfahrungen und menschliche Widerfahrnisse verweisen: Ariadne, die uns mit ihrem Faden durch das Labyrinth unseres Lebens geleitet; oder Justitia, die Gerechtigkeit: Sicher kein Zufall, dass sie mit verbundenen Augen, der Waage und dem Schwert dargestellt wird. Steht sie doch für gerechtes Urteil ohne Ansehen der Person.

Und nun also: Die Weisheit. Eine Eigenschaft, die zur Person geworden ist. Eine Eigenschaft Gottes: „Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her.“ - Auf der gespiegelten Seite der Gottebenbildlichkeit, also bei uns

vielleicht am ehesten im „gesunden Menschenverstand“ wiederzuentdecken.

Die Weisheit: Hier ist sie kein alter Mann – oder meinetwegen: eine alte Frau. Wir assoziieren Weisheit mit Alter, weil Weisheit sich für uns vor allem wohl aus einer großen Lebenserfahrung speist. Hier ist sie: Ein spielendes Kind – jedenfalls lässt mich das „Spielen“ am ehesten an ein Kind denken: „Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Ich war Gottes Lust täglich und spielte vor ihm allezeit; ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern.“

Bei einem alten Menschen steht für mich die Abgeklärtheit im Vordergrund, das Vernünftige, das sorgfältig abgewogene Urteil. Das spielende Kind, das steht für Fantasie, für Kreativität, für Entdeckerlust und Forscherdrang.

Ich hatte ja nun gerade Gelegenheit, meine Enkelkinder – ein und drei Jahre alt – zu sehen, und ihnen beim Spielen zuzuschauen. Da reichen ein paar Bauklötze, oder ein Eimer voller Sand, um ganze Welten zu erschaffen, - und in ihnen aufzugehen. Ganz ins Spiel versunken können sie sein, fröhlich und begeistert, aber doch auch zutiefst

traurig – oder sogar ärgerlich, wenn eine Idee einfach nicht funktionieren will.

Und so stelle ich mir Gott vor, den Schöpfer, wie er der Weisheit beim Spielen zuschaut, - sich von ihr vielleicht sogar inspirieren und mitreißen lässt: „Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren, als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens. Als er die Himmel bereitete, war ich da, ... als er die Grundfesten der Erde legte, da war ich beständig bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit.“

Doch darum geht es eigentlich gar nicht, zurückzublättern an die Anfänge, sondern es geht um das Hier und Jetzt: „So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten!“

Dem also soll das liebliche Bild von der spielenden Weisheit dienen: Lust zu machen, mitzuspielen: Komm, spiel mit mir! Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, und all die Wunder wahrnimmt, die uns umgeben, in Blumen und Tieren, in Wolken und Sternen, in uns selbst, - der kann nur staunen über die Schönheit und den Reichtum und die Fülle dieser Schöpfung, - darüber, wie großartig

die Weisheit Gottes all das gemacht hat, was wir „unsere Welt“ nennen. Und der *muss* doch einfach Lust bekommen, dieser Weisheit auf die Spur zu kommen und sie ins eigene Leben ganz fest zu integrieren. Darum also: „Hört die Zucht und werdet weise und schlagt sie nicht in den Wind!“ Denn so bekommt ihr Anteil an mir. Und das kann doch nur gut sein. Das ist der Weg zum Glücklicherweise, das Geheimnis „gelingenden Lebens“, wenn es denn so was überhaupt gibt. „Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er hüte die Pfosten meiner Tore! Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom HERRN.“

Tagtäglich Türhüter der Weisheit sein, ihre Nähe suchen bei Tag und bei Nacht, - ein schönes Bild, - das das aufmerksame Hören und Schauen als eine lebenslange Aufgabe beschreibt. Mit einer doppelten Verheißung: Wer das tut, der findet das Leben.

Vielleicht könnten wir auch sagen: Wir alle, nein: nicht nur *wir* alle, sondern eigentlich *alle* Menschen, sind ein Leben lang auf der Suche nach dem Glück.<sup>1</sup> Hier, so das Versprechen, werdet ihr fündig. Der Weisheit Gottes nach-

---

<sup>1</sup> Vielleicht abgesehen von denen, die schlicht ums nackte Überleben kämpfen

spüren, das ist der Weg zu einem Leben, das Erfüllung, Zufriedenheit und Glück bietet.

Das ist die *eine* Verheißung. Und die *andere*: Wer mich findet, der erlangt Wohlgefallen vom Herrn. Über einen, der so lebt, freut sich Gott.

Da müsste doch nun eigentlich jedermann sogleich zugreifen. Das große Geheimnis des Lebens: Wie werde ich glücklich? - Hier wird die Lösung auf dem Silbertablett präsentiert, zum Greifen nah. Aber so selbstverständlich ist das offenbar gar nicht, sonst müsste die Weisheit ihre Werbebotschaften und Glücksversprechen ja nicht so eindringlich in die Welt hinausposaunen. Und sogar noch eine deutliche Warnung anfügen: „Wer mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.“

Die personifizierte Weisheit hat ein Problem: Die Menschen gehen offenbar achtlos an ihr vorbei. Die Klage ist nicht neu: „Mein Volk tut eine zwiefache Sünde: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und das Wasser nicht halten.“<sup>2</sup> Ist das des Menschen Art? Und sein Schicksal? Unverständlich zu sein? Nicht zu erkennen, wo das Gute für ihn bereitliegt? Wo er das wahre Leben finden kann?

Es gibt ein Naturphänomen, das nennt sich Fata Morgana, - eine Luftspiegelung. Das hat mit dem Brechungsverhalten unterschiedlich warmer Luftschichten zu tun, - aufgrund der Spiegelungen sieht man Dinge, die gar nicht da sind, - also die berühmte Oase in der Wüste, die sich dann als Trugbild aus heißer Luft entpuppt. Die Weisheitsliteratur im Alten Testament hat dafür einen ganz speziellen Ausdruck: Haschen nach Wind. Es ist ernüchternd, wie Kohelet, der „Prediger“ die Welt betrachtet, - und immer wieder zu dem Ergebnis kommt: „Es ist alles eitel und Haschen nach Wind“: „Als ich ansah alle meine Werke, die meine Hand getan hatte, und die Mühe, die ich gehabt hatte, siehe, da war es alles eitel und Haschen nach Wind und kein Gewinn unter der Sonne.“

Nur ab und zu blitzt etwas auf von dem, was wirklich bestand hat: „Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“ Und wenn man sich auf die Suche macht nach einem tragfähigen Grund, nach dem, was nicht nur „Haschen nach Wind ist“, dann ist die Antwort klar und wird auch immer wieder klar benannt: „Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis. Die Toren ver-

achten Weisheit und Zucht. Der Weisheit Anfang ist die Furcht des HERRN, und den Heiligen erkennen, das ist Verstand.“

Christliche Predigt sollte eigentlich immer Christusverkündigung sein. Nun: Jesus Christus kommt hier nicht direkt vor. Aber ein großer Bogen spannt sich doch von diesem Stück Weisheitsliteratur bis hin weit ins neue Testament hinein, bis ganz ans Ende der Bibel, das einen Ausblick wagt auf die kommende Welt Gottes: Da sehen wir Christus, wie er – ganz ähnlich wie hier die Weisheit – zu sich einlädt: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“

Quelle des lebendigen Wassers – das Wasser des Lebens, umsonst: da sind wir ganz dicht dran an dem, was die Weisheit hier anbietet: „Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom HERRN.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.